



Thomas Lohrer

160 Krankheiten und
Schädlinge im Ziergarten
erkennen und bekämpfen

Ende mit Schnecken

Ulmer

Thomas Lohrer

Ende mit Schnecken

160 Krankheiten und Schädlinge im Ziergarten
erkennen und bekämpfen



Das steckt in diesem Buch

4



- 4 Den Übeltätern auf der Spur
- 4 Leitbild: integrierter Pflanzenschutz
- 4 Nützlinge im Einsatz
- 5 Vorbeugend aktiv werden
- 6 Fallen, Leimringe und Co.
- 6 Augen auf bei der Sortenwahl
- 7 Nur im Notfall: chemische Pflanzenschutzmittel
- 7 Das sollten Sie beim Einsatz beachten

So finden Sie sich in diesem Buch zurecht

In diesem Buch finden Sie zunächst die Krankheiten und Schädlinge an Zierbäumen, -sträuchern und -stauden. Dabei werden Ihnen zuerst Übeltäter vorgestellt, die besonders häufig und an verschiedenen Pflanzen auftreten können. Anschließend sind zu jeder Pflanze, nach dem deutschen Namen alphabetisch sortiert, die wichtigsten Quälgeister in Wort und Bild festgehalten. Bei jedem Schaderreger ist auch der wissenschaftliche Name genannt. Dieser hilft Ihnen etwa bei weiteren Recherchen im Internet.

So ist jedes Porträt aufgebaut:

- Im **Steckbrief** finden Sie in geraffter Form die wichtigsten Informationen zur Biologie, zum Lebenszyklus und zum Aussehen.
- Unter **Symptome und Schadbild** sind die an der Pflanze sichtbaren Merkmale aufgeführt.
- Die unter **Vorbeugen und bekämpfen** genannten Maßnahmen verstehen sich als Auflistung möglicher Schritte ohne eine Wertung oder Gewichtung.
- In **Auf einen Blick** sind die wichtigsten Fakten kurz für eine schnelle Durchsicht zusammengefasst.
- Zusätzliche Hinweise zum Schaderreger finden Sie unter **Nicht verwechseln, Kommt auch vor an** und **Ganz nah dran**.
- **Aussagekräftige Fotos** vermitteln Ihnen einen Eindruck von Schaderreger und Schadbild und erleichtern Ihnen die Diagnose.



8 Häufige Gartenplagen an Zierpflanzen

20 Krankheiten und Schädlinge im Ziergarten

- 22 Ahorn
- 33 Berberitze
- 36 Birke
- 39 Buche
- 44 Buchs
- 52 Christrose
- 53 Clematis
- 54 Dahlien
- 55 Dickmännchen
- 56 Eberesche
- 58 Efeu
- 62 Eibe
- 65 Felsenbirne
- 66 Feuerdorn
- 68 Fichte
- 73 Flieder
- 77 Forsythie
- 78 Hainbuche
- 81 Hartriegel
- 84 Haselnuss
- 87 Immergrün
- 89 Johanniskraut
- 90 Kiefer
- 99 Kirschlorbeer
- 103 Lavendel
- 106 Lebensbaum
- 110 Liguster
- 114 Lilie

- 116 Mahonie
- 118 Pfingstrose
- 121 Phlox
- 125 Rhododendron
- 131 Robinie
- 134 Rose
- 150 Schneeball
- 152 Spindelstrauch
- 157 Stechpalme
- 158 Tanne
- 160 Wacholder
- 162 Weide
- 171 Weißdorn
- 177 Zwergmispel

178 Service

- 180 Anzeichen für einen Nährstoffmangel
- 181 Was fehlt meinen Pflanzen?
- 181 Stärkungsmittel für Ihre Pflanzen
- 182 Aktuell einsetzbare Pflanzenschutzmittel
- 183 Hier bekommen Sie Helfer für Ihren Garten
- 184 Pflanzenschutzstellen der Länder
- 185 Gartenakademien in Deutschland
- 186 Pflanzenschutzmittelhersteller
- 186 Zum Weiterlesen
- 186 Hilfe aus dem Netz
- 188 Register



Den Übeltätern auf der Spur

Damit es bei Pflanzen zu einer Erkrankung kommt, müssen drei Faktoren gleichzeitig vorhanden sein: eine geeignete Wirtspflanze, der passende Schaderreger und bestimmte Umweltbedingungen. Ist einer dieser Faktoren nicht vorhanden – liegt z.B. eine resistente Sorte vor, fehlt der Erreger oder ist es für eine Infektion zu kalt – bleibt die Pflanze gesund. Daraus folgt, dass Sie bei näherer Kenntnis dieser drei Faktoren eine Erkrankung leicht verhindern bzw. rasch eine Bekämpfungsstrategie entwickeln können. Besonders wichtig dabei ist, dass Sie über die Biologie der Schaderreger (Überwinterungsort, Infektionsbedingungen, Anzahl der Generationen pro Jahr) Bescheid wissen und eine sichere Diagnose stellen können. Denn wenn Sie nicht wissen, welcher Schaderreger am Werk ist, können Sie auch keine wirkungsvollen Maßnahmen ergreifen. In diesem handlichen Taschenbuch finden Sie viele wertvolle Hinweise für die richtige Diagnose bei einer Erkrankung sowie wichtige Informationen zur Biologie der Schaderreger.

Leitbild: integrierter Pflanzenschutz

Seit 1986 ist der integrierte Pflanzenschutz im deutschen Pflanzenschutzgesetz fest verankert. Er ist „... eine Kombination von Verfahren, bei denen unter vorrangiger Berücksichtigung biologischer, biotechnischer, pflanzenzüchterischer sowie anbau- und kulturtechnischer Maßnahmen die Anwendung chemischer Pflanzenschutzmittel auf das notwendige Maß beschränkt wird.“ Mit diesen Maßnahmen können Sie auch im Hobbygarten den an Ziergehölzen und Schmuckstauden auftretenden Schaderregern wirkungsvoll zu Leibe rücken.

Nützlinge im Einsatz

Zahlreiche Nützlinge treten im Garten (meist unbemerkt) auf und helfen dem Hobbygärtner bei der Schädlingsbekämpfung. Die bekannten Marienkäfer und ihre Larven sind besonders eifrige Blattlausräuber. Auch die Larven der Florfliegen, die als ausgewachsene Insekten

filigrane netzartige Flügel besitzen, saugen mit ihren hervorstehenden Zangen (Schad-)Insekten und Milben aus. Die Larven der Schwebfliegen sind wichtige Blattlausvertilger und sitzen oft mitten in den Blattlauskolonien. Da sie kleinen Nacktschnecken ähneln, werden sie gern übersehen oder sogar vernichtet. Die meist nachtaktiven Laufkäfer sind stattliche Käfer, die sich ebenso wie deren Larven räuberisch von anderen Insekten und Schnecken ernähren. Schlupfwespen und Raubmilben sind wegen ihrer geringen Größe eher unbekannte Nützlinge. Aber auch sie helfen dem Hobbygärtner, da sie beispielsweise die Eier von schädlichen Raupen parasitieren oder Spinnmilben aussaugen. Zu den bekannten „größeren“ Nützlingen zählen Igel, Vögel und Fledermäuse.

Da Nützlinge wichtige Helfer im Garten sind, sollten Sie diese durch geeignete Maßnahmen schonen und fördern:

- Schaffen Sie Unterschlupfmöglichkeiten für Nützlinge, indem Sie Laubschichten unter manchen Sträuchern liegen lassen oder Totholz- und Steinhäufen anlegen.
- Die Aussaat von Wildblumenmischungen, inklusive Dolden- und Korbblütler, mit dem Ziel eines möglichst ganzjährigen Nektarangebotes fördert die Anwesenheit der erwachsenen Schwebfliegen, Florfliegen und Schlupfwespen.
- Einige Nützlinge können Sie auch gezielt fördern, wie beispielsweise Vögel (Vogelkästen, Vogeltränke, Sitzkrücke für Greifvögel), Florfliegen (rote Florfliegenkästen), Fledermäuse (Fledermauskästen), Ohrwurm (Ton-Blumentöpfe gefüllt mit Stroh) oder Igel (Schlupflöcher im Zaun, halbkugelige Igelhöhlen, Brett zum Gartenteichausstieg).

Setzen Sie zudem, wenn überhaupt, nur nützlingsschonende Pflanzenschutzmittel ein. Informationen dazu finden Sie auf der Verpackung oder dem Beipackzettel der Präparate. Produkte mit Hinweisen wie „Das Mittel wird als schädigend für Populationen relevanter

Nutzorganismen eingestuft“ sollten Sie nicht bevorzugen. Eine Vielzahl von Nützlingen ist im Fachhandel erhältlich. Wegen der meist hohen Ansprüche an Temperatur, Feuchtigkeit und Licht beschränkt sich ihr Einsatz aber vorwiegend auf Wintergärten (Australische Marienkäfer gegen Schmierläuse), Gewächshäuser (Raubmilben gegen Spinnmilben) sowie Innenräume (Florfliegenlarven gegen Blattläuse). Manche sind aber auch für den Einsatz im Freiland geeignet, beispielsweise Nematoden gegen die Larven des Dickmaulrüsslers. Die Nematoden werden aber nicht etwa ganzjährig eingesetzt, sondern verständlicherweise nur in den Zeiträumen in denen sich auch Larven im Boden befinden – und bei über 12 °C Bodentemperatur. Optimale Einsatztermine liegen hier in den Monaten März bis April und August bis September.

Vorbeugend aktiv werden

Nur wenn man die Biologie der einzelnen Schaderreger kennt, können vorbeugende Maßnahmen wirklich effektiv sein. So empfiehlt sich beispielsweise die **Laubentfernung im Herbst** bei Befall durch verschiedene Miniermotten, deren Larven in den Blättern (z. B. von Kastanie, Platane oder Feuerdorn) minieren, da sich die Puppen für die Überwinterung in den Blättern befinden. Beim Schneeballblattkäfer wäre diese Maßnahme wenig sinnvoll, da der Käfer die kalte Jahreszeit als Ei-lege an den jungen Trieben übersteht – hier wäre somit ein **Rückschnitt der Triebspitzen** eine sinnvolle Maßnahme. Viele Pilze überdauern den Winter im Falllaub, sodass hier dessen Entfernung im Regelfall zu empfehlen ist. Beim Birnengitterrost hingegen kann die Laubentfernung im Herbst vernachlässigt werden, da die Infektion der Birnenblätter im Frühjahr ausschließlich über infizierte Wacholderbüsche erfolgt. Sind die biologischen Eckdaten des Pilzes bekannt, können Bekämpfungsmaßnahmen auch erfolgreich sein. Und wer erkannt

hat, dass das „Knospensterben“ an Rhododendron erst durch Wunden der Rhododendronzikade ermöglicht wird, die die Zikade bei der Eiablage hinterlässt, setzt damit auch bei der **Bekämpfung der Schadinsekten** den Hebel an der richtigen Stelle an.

Grundsätzlich gilt, dass Blätter mit „normalen“ Blattfleckenpilzen oder auch mit einer Rostpilzinfektion bedenkenlos **über den Kompost entsorgt** werden können, sofern dieser regelmäßig umgesetzt wird und die Blätter vorher zerkleinert werden. Es gibt jedoch auch Ausnahmen wie den Erreger des Buchsbaumsterbens, der im Blatt mit bloßem Auge nicht erkennbare, langlebige Dauerkörper ausbildet. Pilze, die eine Wurzelfäule hervorrufen bilden (mikroskopische) Dauerkörper aus, die eine Kompostierung im Garten im Regelfall problemlos überstehen, somit vorsorglich stets über die **Biotonne** oder den **Hausmüll** entsorgt werden sollten. Eine gewerbliche Kompostierung (Biotonne) erlaubt eine höhere Rotte-Temperatur sowie intensivere Umsetzung als im Kompost im Kleingarten, dadurch werden auch Dauersporen mehrheitlich sicher abgetötet. Ebenfalls hauptsächlich vorbeugenden Charakter haben anbau- und kulturtechnische Maßnahmen in der Gartenpraxis. Beispielsweise müssen die **Standortansprüche** der Pflanze an die Lichtverhältnisse (Halbschatten, Sonne) und die Bodenverhältnisse (Bodenart, pH-Wert, Feuchtigkeit, Nährstoffgehalt) berücksichtigt werden. Insbesondere bei immergrünen Laubgehölzen ist zu beachten, dass sie auch im Winter Wasser brauchen. Das Phänomen der Frostrocknis ist bei Immergrünen in strengen Wintern als Schadfaktor weit verbreitet. Verursacht wird dies durch einen gefrorenen Boden bei einem länger anhaltenden, sonnigen und windigen Wetter, das eine erhöhte Transpiration der Pflanze zur Folge hat. Das hierbei abgegebene Wasser kann aber wegen des gefrorenen Bodens nicht mehr nachgeliefert werden – die Pflanze vertrocknet.

Fallen, Leimringe und Co.

Verschiedene Fallentypen lassen sich zur Bekämpfung von Schädlingen einsetzen. Verbreitet ist der Einsatz von Kasten- oder Drahtfallen zur Bekämpfung der im Boden lebenden und an den Pflanzenwurzeln fressenden Wühlmäuse. Schallerzeugende Geräte gegen Wühlmäuse zählen übrigens zu den biotechnischen Maßnahmen, haben bei unabhängigen Prüfungen aber keine nachweisbare wiederholbare Wirkung gezeigt. Leimringe zum Abfangen der im Herbst die Stämme zur Eiablage hochkletternen, flügellosen Weibchen des Frostspanners werden hingegen recht erfolgreich zur Bekämpfung eingesetzt.

In Obstkulturen werden häufig Pheromonfallen verwendet, insbesondere zur Bestimmung der Falterflugzeit und damit besseren Spritzterminierung. Für die an Ziergehölzen auftretenden Schadschmetterlinge sind nur vereinzelt derartige Fallen entwickelt worden, beispielsweise für den Weidenbohrer oder das Blausieb. Zur Flugüberwachung und zur Befallsreduktion können gegen bestimmte Borkenkäfer (Ungleichholzbohrer) Alkohol-Fallen in Kombination mit roten Leimtafeln eingesetzt werden.

Augen auf bei der Sortenwahl

Mit Hilfe einer gezielten Sortenwahl lassen sich Pflanzenschutzprobleme recht elegant verhindern. Achten Sie beispielsweise bei Rosen auf Sorten mit dem ADR-Gütesiegel (Allgemeine Deutsche Rosenneuheitenprüfung). Bei diesen Pflanzen handelt es sich um über zwei Jahre lang geprüfte neue Sorten, die eine besonders geringe Anfälligkeit gegenüber Schaderregern, insbesondere pilzlichen, aufweisen.

Details und Sortenlisten sind online abrufbar (www.adr-rose.de). Auch bei Stauden lässt sich zumindest ansatzweise über die durchgeführten Sichtungungen für bestimmte Arten eine erste Auswahl geeigneter Sorten treffen. Auch dies ist im Internet abrufbar (www.staudensichtung.de).

Sind keine resistenten Sorten erhältlich, achten Sie auf die Einstufung der Anfälligkeit und bevorzugen Sie widerstandsfähige Sorten. So sind mittlerweile gegenüber dem gefährlichen Buchsbaumsterben (*Cylindrocladium buxicola*) einige deutlich weniger anfällige Sorten, wie 'Brno' oder 'Herrenhausen' in Versuchen ermittelt worden. Aktualisierte Hinweise zu resistenten Sorten lassen sich auch an den Gartenakademien oder gärtnerischen Forschungsanstalten erfragen.

Nur im Notfall: chemische Pflanzenschutzmittel

In Deutschland werden Pflanzenschutzmittel vom BVL (Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit) zugelassen. Diese Produkte erkennen Sie an dem Zulassungsdreieck mit den Begriffen „amtlich“, „geprüft“, „zugelassen“ sowie einer Zulassungsnummer, das auf der Verpackung aufgedruckt ist. Im Hobbygarten dürfen zudem ausschließlich Produkte eingesetzt werden, die auf der Verpackung mit dem Hinweis „Anwendung im Haus- und Kleingartenbereich zulässig“ bzw. nach dem neuen Pflanzenschutzgesetz durch einen Vermerk „für nicht-berufliche Anwender“ gekennzeichnet sind. Alle anderen Produkte, beispielsweise aus dem Erwerbsanbau, sind verboten. Dies gilt übrigens auch für Spritzmaßnahmen, die von einem Profigärtner in Ihrem Garten durchgeführt werden. Denn entscheidend ist hier der Einsatzort, nicht der Anwender.

Der Gesetzgeber hat an die für den Haus- und Kleingartenbereich zulässigen Produkte besondere Anforderungen: Sie dürfen nicht als giftig oder sehr giftig eingestuft sein, müssen anwendungsfertig vorliegen (etwa als Stäbchen oder bereits fertig verdünnte Spritzbrühe) oder ein geeignetes Dosiersystem besitzen.

Pflanzenschutzmittel erhalten Sie nicht in einem Selbstbedienungsregal, denn ihr Verkauf ist gesetzlich stets an eine Beratung über Gefahren, Auflagen und Verbote gebunden.

Das sollten Sie beim Einsatz beachten

Derzeit sind über 600 Pflanzenschutzmittel für den Haus- und Kleingartenbereich zugelassen. Dies sind Mittel gegen Insekten (Insektizide), Pilze (Fungizide), Unkräuter (Herbizide), Milben (Akarizide) oder Nagetiere (Rodentizide). Wichtiger als der Produktname sind die enthaltenen Wirkstoffe (beispielsweise Myclobutanil, Thiaclopid, Azoxystrobin), da diese für die eigentliche Wirkung verantwortlich sind. Liegen beispielsweise Resistenzen gegen bestimmte Schaderreger vor, müssen Sie andere Wirkstoffe, nicht jedoch nur einfach andere Produkte einsetzen. Beachten Sie vor jedem Einsatz die in der Gebrauchsanweisung aufgeführten Vorsichtsmaßnahmen.

Vor der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln müssen Sie prüfen, ob sie für den Einsatz in dem geplanten Bereich überhaupt zugelassen sind. Hinweise auf „Freiland“, „Gewächshaus“ oder „Zimmer, Büroräume, Balkone“ finden Sie in der Gebrauchsanweisung. Diese liefert ebenfalls Informationen zur möglichen Bienengefährlichkeit des Produktes. Sofern mehrere Mittel zur Auswahl stehen, setzen Sie im Garten stets bienenungefährliche Mittel ein.





Häufige Gartenplagen an Zierpflanzen

Die Schaderreger in diesem Kapitel kommen nicht nur auf einer bestimmten Pflanzenart vor, sondern können verschiedene Wirtspflanzen befallen. Bevor Sie einen Blick auf die Schaderreger im darauffolgenden, nach Pflanzen sortierten Kapitel werfen, sollten Sie prüfen, ob nicht etwa einer der folgenden „Universal-Schaderreger“ für Ihr Schadbild verantwortlich ist.



Blattschneiderbiene

Verschiedene *Megachile*-Arten
Biene

Steckbrief

1–2 Generationen pro Jahr. Nach ihrer Verpuppung im Frühjahr treten ab Juni, später dann auch ab August, die ersten, solitär lebenden Bienen auf. Das für den Nestbau benötigte Blattmaterial schneiden sich die Tiere in unterschiedlicher Größe und Form (ovale und runde Blattstücke) aus den Blatträndern von Laubgehölzen. In zylindrischen Röhren (Holz, Stängel, Mauern) legen sie damit fingerhutartig zusammengesteckte, zellenartige Brutnester an. Jedes der bis zu 10 Nester ist mit einem Ei und mit einem Vorrat an Pollen und Nektar bestückt. Die spätere Larvenentwicklung erfolgt bis zur Verpuppung innerhalb der Brutröhre. Neben Rose, Liguster, Ahorn, Flieder und Feldsenbirne können auch die Blätter von anderen Laubgehölzen von den Bienen genutzt werden.

Symptome und Schadbild

Am Blattrand fehlen – wie scharf ausgeschnitten – meist größere ovale und rundliche Blattstücke. Die verursachenden Bienen sind selten zu sehen, da der Schnitt der Blattstücke nur wenige Sekunden benötigt.

Vorbeugen und bekämpfen

Eine Bekämpfung ist praktisch nicht möglich, aber aufgrund der geringen Schäden auch nicht notwendig.

Auf einen Blick

- solitär lebende Bienen als Verursacher
- ovale oder rundlich ausgeschnittene Blattränder
- insgesamt zu vernachlässigende Schäden

Nicht verwechseln!

Bei flüchtiger Betrachtung ähnelt das Schadbild dem Buchtenfraß des Dickmaulrüsslers. Dessen Fraßspuren sind aber kleiner.

Blausieb

Zeuzera pyrina
Schmetterling

Steckbrief

Mehrjährige Entwicklungsdauer. Bis zu 3 Jahre lebt die Larve (Raupe) innerhalb der Triebe und verpuppt sich schließlich im Frühjahr. Aus der Puppe schlüpfen nachtaktive Falter, die auf weißer Grundfarbe viele blauschwarze Punkte tragen. Sie legen ihre Eier auf der Rinde ab und die geschlüpften Larven bohren sich in bis zu 10 cm dicke Äste ein. Die weitere Entwicklung erfolgt ausschließlich als Minierer im Holz und unter der Rinde. Im Laufe der Jahre erreichen die Larven eine Größe von 6 cm und sind gelb gefärbt mit einer Reihe dunkler Punkte. Kopf und Nackenschild sind deutlich dunkel. Mehr als 100 Wirtspflanzen können von den Raupen geschädigt werden.

Symptome und Schadbild

Unspezifische Welke- und Absterbeerscheinungen ganzer Äste, früher Windbruch. Auswurf von Bohrmehl auf die umliegende Rinde und den Boden. Nach Anschnitt oder Spaltung des Holzes Nachweis großer, gelb-schwarz gefärbter Raupen.

Vorbeugen und bekämpfen

Rückschnitt befallener Äste vor der Verpuppung zum Falter. Mechanische Abtötung der Larven in den Gängen (Draht einführen).

Nicht verwechseln!

Als Raupenminierer in Ästen treten bei einer sonst ähnlichen Biologie auch die Larven des Weidenbohrers auf, welche aber fleischrot gefärbt sind.



Auf einen Blick

- Absterben einzelner Äste
- große, gelb-schwarz gefärbte Raupen im Holz
- erkennbarer Bohrmehlaustritt



Auf einen Blick

- etwa 3–5 mm große Käfer als Verursacher
- Schäden treten bevorzugt an geschwächten Gehölzen auf
- arttypische Gänge der Larven in der Rinde und im Holz

Borkenkäfer

Verschiedene Arten

Käfer

Steckbrief

Artabhängig eine oder mehrere Generationen pro Jahr. Die beinlosen, weißen Larven mit der braunen Kopfkapsel sind, ebenso wie die dunklen, länglichen Käfer, 3–5 mm lang. Man unterscheidet rinden- und holzbrütende Arten. Rindenbrüter: Weibchen fressen im Frühjahr einen oder mehrere, einige Zentimeter lange Muttergänge in die Rinde, von denen seitlich die Larvengänge abgehen. Jeder der später sich verpuppenden Käfer bohrt sein eigenes Ausbohrloch.

Holzbrüter: Weibchen bohren sich im Frühjahr tief in das Holz und legen dort eher kurze, verzweigte Fraßgänge an; die Larven ernähren sich von in den Gängen wachsendem Pilzmyzel. Der Ausschlupf der Käfer erfolgt über das ehemalige Einbohrloch des Muttertieres.

Symptome und Schadbild

Rindenbrüter mit charakteristischem Fraßbild der Mutter- und Larvengänge im Rindenbereich; zahlreiche Ausbohrlöcher; Befall führt meist zum Absterben der betroffenen Stämme. Fraßgänge der Holzbrüter im unmittelbaren Holzbereich als schwarz gefärbtes Gangsystem; nur vereinzelte Bohrlöcher.

Vorbeugen und bekämpfen

Rückschnitt oder Rodung befallener Bäume vor dem Schlupf der Käfer. Artabhängig ist auch ein Einsatz von Fallen zum Abfangen der Käfer möglich. Einsatz von Insektiziden zur Flugzeit der Käfer.

Nicht verwechseln!

Fraßgänge unter der Rinde können auch durch andere Käfer, wie beispielsweise Prachtkäfer, verursacht werden.

Dickmaulrüssler

Verschiedene *Otiorhynchus*-Arten
Käfer

Steckbrief

1 Generation pro Jahr. Als Larve überwintert der Dickmaulrüssler im Freiland im Boden und ab Mai treten nach der Verpuppung die ersten Käfer auf. Sie leben oberirdisch versteckt an der Pflanze und fressen an den Blättern. Die bevorzugt dämmerungs- und nachtaktiven Käfer sind 1 cm groß, dunkel gefärbt und haben einen kurzen, vorgezogenen „Rüssel“. Mehrere Hundert Eier werden von den Käfer-Weibchen ohne Befruchtung (Männchen sind bei uns nicht bekannt) in den Boden abgelegt. Die ab August schlüpfenden Larven bleiben bis zur Verpuppung im nächsten Frühjahr im Boden und fressen an den Wurzeln. Das Wirtspflanzenspektrum ist recht groß und umfasst eine Vielzahl von Laub- und Nadelgehölzen, Stauden und Bodendeckern.

Symptome und Schadbild

Die Blätter zeigen am Blattrand einen charakteristischen Buchtenfraß. Vereinzelt sind auch Käfer anzutreffen. Im Boden sind die an den Wurzeln fressenden Larven zu finden, oberirdisch kommt es zu Absterbeerscheinungen.

Vorbeugen und bekämpfen

Absammeln der Käfer in der Dämmerung. Einsatz von Insektiziden und parasitären Nematoden gegen die Larven und/oder die Käfer.

Ganz nah dran

Die Larven werden 1 cm groß, sind weiß gefärbt und beinlos, tragen eine braune Kopfkapsel und sind stets etwas zur Bauchseite gekrümmt.



Auf einen Blick

- Buchtenfraß an den Blättern durch die Käfer
- Larven fressen an den Wurzeln
- Überwinterung als Larve im Boden



Auf einen Blick

- unspezifische, oberirdische Absterbeerscheinungen
- im Boden finden sich größere Larven mit langen Beinpaaren
- artabhängig teils mehrjährige Larvenentwicklungsdauer

Engerlinge

Verschiedene Arten
Käfer

Steckbrief

Als Engerlinge werden die Larven der Käferfamilie der Blatthornkäfer bezeichnet. Je nach Art tritt nur 1 Generation pro Jahr auf (beim Gartenlaubkäfer) oder es besteht eine mehrjährige Entwicklungszeit (2 Jahre beim Junikäfer, 3–5 Jahre beim Maikäfer) im Boden, wo die Tiere auch überwintern.

Maikäferlarven werden bis zu 5 cm lang, sind weißlich gefärbt, besitzen drei recht lange Brustbeinpaare und eine braune Kopfkapsel; sie sind bauchseits gekrümmt. Im Frühjahr legen die an Blättern fressenden Käfer ihre bis zu 70 Eier in kleinen Gelegen im Boden ab.

Symptome und Schadbild

Fraßschäden an den Wurzeln zeigen sich oberirdisch in Form kleiner, meist eng begrenzter Absterbeerscheinungen (nestweise). Im Wurzelbereich sind Engerlinge anzutreffen, die an den Wurzeln fressen. Teilweise ist der Boden deutlich aufgewühlt, da verschiedene Vögel den Larven nachstellen. An den Bäumen findet der Blattfraß der Käfer im Frühjahr statt.

Vorbeugen und bekämpfen

Absammeln der Engerlinge im Boden. Mechanische Bekämpfung durch Fräsen oder Stachelwalzen. Artabhängig ist ein Einsatz von Nematoden gegen die Larven sowie Lockstofffallen zum Abfangen der Käfer möglich. Einsatz von Insektiziden gegen die Käfer.

Nicht verwechseln!

Große Engerlinge mit auffallend kurzen Beinpaaren aus dem Kompost stammen vom Rosenkäfer und schädigen keine Wurzeln.